

Laudatio Walter Nägeli für Knapkiewicz & Fickert

Die Arbeiten von Katharina Knapkiewicz und Alexander Fickert zeichnen sich durch einen ideologiefreien und daher wohltuend entspannten Umgang mit dem Wohnungsbauerbe der Moderne aus. Nicht der neutrale Wohnraum wird angeboten, sondern ein Raum, der die unentdeckten Wohnpotentiale seiner Bewohner wecken möchte.

Im Mittelpunkt steht eine Vorstellung des architektonischen Raums, in dem, ähnlich wie im englischen Landschaftsgarten, ein Ausgleich gesucht wird zwischen der Wahrnehmung des sich bewegenden Subjektes und einer hintergründigen und hoch differenzierten geometrischen Ordnung.

Es ist die Raumdiagonale, die die inneren Teilräume in vielen Konzepten untereinander und mit dem Außenraum verkettet. Die Bauten werden dabei zu ineinander verschachtelten, oszillierenden Raumsystemen, die zwischen dem Geschlossenen und dem Offenen, dem Kleinen und dem Großen, dem Privaten und dem Öffentlichen vermitteln.

Entwerfen ist hier das Gestalten von Übergangsstellen im Raumgewebe. Das bauliche Detail ist wichtig, aber nicht entscheidend, der Perfektionsgrad des Fügens ergibt sich mehr aus der konkreten räumlichen Markierungsaufgaben denn aus den verfügbaren technologischen Möglichkeiten.

Der öffentliche Auftritt der Gebäude ist ein Stimmungsbild, eine bildhafte Verdichtung von in dem spezifischen Kontext identifizierbaren Faktoren. Die Bauten sind lernfähig: sie sprechen die Sprache ihres Umfeldes, bilden aber neue Sätze. Kein Gebäude gleicht dem anderen, es gibt keinen selbstbestimmten Architekturkanon, dem die Entwürfe unterliegen. Gegensätze werden nicht synthetisiert und aufgehoben, sondern analysiert und zur Koexistenz gebracht. Die stets offene bauliche Antwort wird bei den Architekten zur Kunst der feinfühligsten Intervention erhoben.